

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1771

Vom Scharbock. (Scorbutus.)

urn:nbn:de:gbv:45:1-9019

Trifolium fibrinum, Rosmarin, Salven, Frauenhaar, und die antiscorbutische Pflanzen. Man kann noch die Decocte von Guajac, Sassafras, Wachholder und gelbem Sandelholz und allerhand Arten von Gewürzen darunter zählen. **Zeister.**

Seifenhafte Arzneyen müssen hier allen andern vorgehen. Sie reinigen den Körper und haben eine beynahe wunderthätige Kraft, zähe Säfte zu zertheilen. **Zurham.**

Vom Scharbock. (Scorbutus.)

Diese Krankheit ist sonderlich unter den Einwohnern der kalten Nordländer, vornehmlich in niedrigen, sumpfigen, feuchten und fetten Landstrichen, bey stillstehenden, süßen oder salzhafte Wassern, gemein. Müßige Leute, die viel stillsizen, sind derselben auch, besonders im Winter, sehr ausgesetzt. Ferner Leute die viel gesalzene und geräucherte Fische und Fleischspeisen, harten Zwieback, ungesäuerte Mehlspeisen und Hülsenfrüchte, alten, scharfen Käse und dergleichen, wie die Seeleute, zur Nahrung und faules Wasser zum Getränke bekommen. Ingleichen Personen die mit Melancholien, Tollheit, hysterischen und hypochondrischen Zufällen behaftet sind, oder gar zu viel Fieberrinde gebraucht haben. **Boerhaave.** (Dieses letztere ist ein großer Irthum.)

Eine

Eine Person die den Schaarbock hat ist matt und träge, empfindet eine Schwere in den Gliedern und hohlt besonders nach der geringsten Bewegung, schwer Othem; das Zahnfleisch wird ihr faul, der Othem stinkend; sie bekommt öfteres Nasenbluten, und kann nicht recht frey gehen; die Beine schwinden entweder oder geschwellen und bekommen blauliche, blesfärbige gelbe oder violette Flecken; das Gesicht hat gemeinlich eine blaßbraune Farbe. Sydenham.

Der erste Abschnitt dieser Krankheit hebt sich mit ungewöhnlicher Trägheit, und Müdigkeit ohne Ursach an; der Patient möchte gern immer liegen oder sitzen; alle Muskeln thun ihm wehe, wie wenn er ungemein ermüdet wäre, am meisten schmerzt das Kreuz und die Beine; wenn er des Morgens erwacht, so ist es, als ob ihm alle Gelenke und Muskeln zer schlagen wären.

Im zweiten Grade schwilt das Zahnfleisch, wird schmerzhaft und erhist, juckt und blutet bey dem geringsten Druck; die Wurzeln der Zähne werden entblößet, und die Zähne selbst wackeln; alle äußere und innere Theile des Körpers thun wehe, und in jedem wird der Schmerz, einer diesem Theil eignen Krankheit ähnlich gespüret.

Im dritten Grade fängt endlich das Zahnfleisch an wegzusaulen und einen cadaverösen Geruch von sich zu geben; wenn es sich entzündet, so blutet es und gangränirt. Die nunmehr

mehr ganz losen Zähne werden nach und nach gelb, schwarz und faul; die Venen unter der Zunge varicos, und Ringen ähnlich. Oft entstehen gefährliche Hämorrhagien; auf der Haut, an den Lippen, dem Zahnfleisch, im Munde, der Nasenhöhle, den Lungen, dem Magen, der Leber, Milz, Magendrüse, den Gedärmen, der Gebärmutter und den Nieren springen, ohne scheinbare Verwundungen, Adern auf. Dann fallen auch hartnäckige und durchaus unheilbare Geschwüre am ganzen Körper, vorzüglich aber an den Beinen ein, welche gern gangräniren und sehr stinkend sind. Es bricht eine Art von Krätze, und trockene Schurfe, wie ein Ausfluß, aus. Wenn man Blut wegläßt, so ist es schwarz, grumös, dick, und hat doch keine Consistenz; das Wasser desselben ist salzig, scharf und oben schwimmt viel grünlicher Schleim darauf. Der Patient empfindet nagende und reißende Schmerzen, die schnell von einem Orte zum andern schießen, des Nachts heftiger werden, und sich in allen Knochen, Gelenken und innern Theilen fühlen lassen.

Im vierten Grade gesellen sich allerley Fieber darzu, welche denn eine Atrophie, zuweilen auch Diarrhöen, Blutläufe oder ein heftiger Harndrang, ingleichen Ohnmachten und Todesangst, Wassersucht, Schwindsucht, Convulsionen, Zittern, Lähmung oder Contracturen der Glieder, schwarze Flecken, Blutstürzungen von oben und unten, u. dergl. begleiten, wobei
 Leber,

Leber, Milz, Magendrüse und Gekröse verwe-
sen und verzehrt werden. Und nun greift die
Krankheit gewaltig um sich. **Boerhaave.**

Das erste Zeichen von bevorstehendem
Schaarbock ist gemeiniglich eine Entfärbung
des Gesichts; es wird blaß oder gelblich und
gedunsen, und der Patient trägt und unwirk-
sam. Die Carunkel im Augenwinkel sieht
grünlich, und doch ist dem Patienten sonst noch
ganz wohl. Die Gesichtsfarbe verändert sich,
wo nicht vorher, doch allezeit so bald, als sich
andre Symptomen einstellen. Darauf befällt
die Kranken eine Müdigkeit in allen Gliedern,
die Knie werden steif und schwach, und bey der
geringsten Bewegung fällt das Othemhohlen
schwer. Bald nach diesem fängt auch das Zahn-
fleisch an zu jucken, schwillt und blutet wenn es
nur im geringsten gedrückt oder gerieben wird.
Nachher wird es blaulich, weich und schwam-
mig, und endlich entsecklich faul und fungös.
Die Fäulniß des Zahnfleisches fehlt bey
Schaarbock niemals. Nicht nur das Zahn-
fleisch, sondern auch andre Theile bluten von
der geringsten Ursach.

Während der Krankheit ist die Haut bestän-
dig trocken; nur auf die lezt verändert sich die-
ses; zuweilen ist sie auch harsch anzufühlen.
In einigen Patienten siehet sie wie Gänsehaut,
gemeiniglich aber ist sie glatt und glänzend. Es
zeigen sich bey zunehmendem Uebel, blaue, pur-
purhaste, livide oder schwarze Flecken darauf,
die

die theils klein, theils bis einer Hand groß sind. Am häufigsten sind selbige auf den Lenden und Beinen, doch brechen sie auch wohl am Leibe und auf den Armen aus. Einigen Kranken schwellen die Füße des Abends, anfänglich nur um die Knöchel, und gegen Morgen vergeht der Geschwulst, breitet sich aber nach und nach immer weiter aus, bis das ganze Glied ödematös wird. Verletzte, gequetschte Theile, geheilte Wunden, und gebrochen gewesene Knochen fühlen die Wirkungen des Scorbutis allezeit zuerst. Alle Schäden lassen alsdenn eine dünne, stinkende, mit Blut vermischte Sauche fließen, ja endlich setzen sich Kuchen von geronnenem Blute darauf. Bey zunehmender Krankheit wachsen weiche, blutige Schwämme, wie Ochsenleber heraus, die zuweilen in einer Nacht zu einer erstaunlichen Größe gelangen. Die geringste Quetschung oder kleine Wunde wird, bey scorbutischen Patienten, zu einem solchen Geschwür, welches von allen andern Arten von Schäden verschieden, faul blutig und schwammig ist. Es äußern sich noch viel andre Zufälle, allein die ihst erwähnten sind hinlänglich, um den Scorbut zu erkennen.

Zu Lande muß, zur Verhütung des Schaarsbocks, eine warme trockne, reine Luft, leichte und aus Fleisch und Vegetabilien gehörig vermischte Speisen, gewählt werden. Denn diejenigen Leute sind demselben am meisten ausgesetzt, die in morastigen, feuchten Gegenden,
Ar
oder

oder wo es viel Regen und Nebel giebt, wie auch in niedrig gelegnen, feuchten Zimmern wohnen; wenn sie nicht beständig Feuer unterhalten, sich von Fleischbrühen, Gartengewächsen und wohlgebacknem Waizenbrod nähren, und zuweilen einen fröhlichen Trunk thun. Reinlichkeit, angenehme Zeitvertreibe und mäßige Leibesübung sind auch gute Präservirmitel gegen den Scharbock. Soldaten in Garnison, muß man so trocken, reinlich und warm, wie möglich, zu halten, und ihnen möglichst gute Provision und Ueberfluß von dienlichen Gartengewächsen, besonders Kressensalat, zu verschaffen suchen.

Die beste Methode den Scharbock zur See zu verhüten, wird man sich, aus der Erzählung der Wirkungen verschiedner, als Präservativarzneyen gepriesner Mittel, wie sie Lind beobachtet hat, formiren können. Den 20sten May 1747, bekam er zur See, an Bord des Schiffs Salisbury, zwölf scorbutische Patienten unter seine Aufsicht. Sie hatten faules Zahnfleisch, Flecke und waren träg und schwach in den Knien. Man räumte ihnen eine Cammer im Vorraum des Schiffes ein; die Nahrungsmittel, welche man ihnen reichete, waren gesüßte Brodsuppen des Morgens, zum Mittagessen zuweilen Hammelfleischbrühe, zuweilen leichte Puddings, gekochte Zwiebäck mit Zucker, und dergleichen, des Abends aber Gerstengraupen mit Rosinen, Reiß mit Corinthen,

then, Sago mit Wein, u. s. w. Zweyen ließ man täglich ein Quart Apffelmost zu trinken geben. Zwey andre bekamen des Tages drey mahl 25 Tropfen Vitriolelixir, bey leerem Magen, und gebrauchten ein Gurgelwasser, welches eben damit gesäuert war. Noch zwey andre nahmen, täglich drey mahl, zwey Löffel voll Eßig; und dieser ihrer Brodsuppen, andern Speisen und Gurgelwasser wurden mit Eßig wohl gesäuert. Zweyen der schlimmsten Kranken, deren Lenden Sehnen steif waren, ließ man Seewasser geben, und täglich bald über, bald unter einer Pinte davon verbrauchen, je nachdem es würlte, denn es sollte zu einem gelinden Laxiermittel dienen. Zwey bekamen täglich einigemahl Pomeranzen und Citronen, welche sie, bey leerem Magen mit Begierde aßen. Doch hiemit fuhr man nur sechs Tage fort, weil nicht mehr von gedachten Früchten verstatet werden konnte. Die zwey übrigen Kranken nahmen des Tages drey mahl, einer Ruß groß, von einer, aus Knoblauch, Senf, Perubalsam und Myrrhen bereiteten, Lattwerge ein, hatten Gerstenwasser, mit Tamarinden wohl gesäuert, zu trinken, und wurden während der ganzen Cur drey oder vier mahl, vermittelst eines Decocts von Tamarinden mit *Cremor*, gelinde purgiert.

Die Pomeranzen und Citronen hatten die beste Wirkung; einer von den Patienten, welche sich dieser Frucht hatten bedienen können,

Rr 2

konnte



konnte nach sechs Tagen schon wieder Dienste thun, brauchte nachher weiter nichts, als ein Mundwasser mit Vitriolelixir, um das noch nicht völlig hergestellte Zahnfleisch zur Heilung zu bringen, und wurde vollkommen gesund. Der andre von diesen beyden, der sich auch schon weit besser, als alle die andern Kranken befand, mußte der übrigen warten. Nächst den sauren Früchten hat mir der Cyder am nützlichsten geschienen, obgleich derjenige, dessen sich die beyden Kranken bedienen mußten, nicht der beste, sondern etwas sauer war; diese beyden befanden sich nach vierzehn Tagen, welches die zum Versuche bestimmte Zeit war, ungleich besser, als alle die übrigen. Das Vitriolelixir that, außer in den Mundwassern, so wenig, als die übrigen auf die Probe gestellten Mittel: nehmlich gar nichts. Pomeranzen, dünkt mich, sind noch besser, als Citronen; durch den Gebrauch der erstern wurde Lord Ansons Schiffsvolk, auf der Insel Tinian, so geschwind hergestellt. Murray versichert aus eigener Erfahrung, daß Pomeranzen und Citronen, wenn sie hinlänglich und gehörig gebraucht worden, in allen Graden und Arten des Scharbocks unfehlbar helfen, wenn nur noch irgend Kräfte vorhanden sind, und sich noch keine Diarrhöe, Lienterie oder Dysenterie zu den übrigen Symptomen gesellet hat. Er führt an, daß man auf diese Weise, auf der St. Thomasinsel, funfzig Mann von der Equipage des

des



des Canterbury und sieben Mann vom Schiff
 Norwich, die den Schaarbock in allen Graden
 hatten, in etwas mehr, wie zwölf Tagen, völ-
 lig hergestellt.

Liebhaber von Theorien werden sagen: dies-
 ses sind saure Früchte; Tamarinden, Efig,
 Salzgeist, Bitriolelixir und andre saure Dinge
 werden also eben das thun. Die Erfahrung
 zeigt uns hier das Gegentheil; und ob schon die
 sauren Dinge in gewisser Absicht überein kom-
 men, so sind sie doch auf einer andern Seite
 wieder himmelweit unterschieden. Wenn man
 uns aber Fälle anführen will, da diese Früchte
 ohne Nutzen gegeben worden; so antworte ich,
 daß man unendlich viel Krankheiten mit dem
 Schaarbock verwechselt hat. Denn im wah-
 ren Scorbut, geben sie ein unfehlbares Mittel
 ab; ja seit fast zweyhundert Jahren haben sie
 diesen Ruhm behauptet. Doch ist auch an-
 merklich, daß alle Arten von frischen Gewäch-
 sen, den scorbutischen Patienten, wenn sie an
 Land gebracht worden, von großer Hülfe ge-
 wesen.

Da nun aber die sauren Früchte leicht ver-
 derben, so will ich hier eine Weise lehren, den
 Saft derselben, auf eine ganz gemächliche Art,
 ohne dessen Kräften das geringste zu benehmen,
 abrauchen zu lassen. Man reinige den aus-
 gepreßten Saft wohl von aller noch darinn et-
 wann vorhandnen Pulpe, man lasse ihn nehm-
 lich stehen, und giesse ihn darnach klar, in ein

R r 3

weites,



weites, ofnes Porcellan- oder irdnes Gefäß, ab; dieses Gefäß setze man mit dem Saft, in einem Gefäß mit Wasser, aufs Feuer, lasse das Wasser beynahе bis zum Sieden heiß werden, und fahre fort den Saft diesen Grad der Hitze zu geben, bis er so weit abgeraucht ist, daß er die Consistenz eines dicken Syrups habe. Je langsamer die Feuchtigkeit abdunstet, je besser ist es; der Saft muß nehmlich ohngefähr 12 bis 14 Stunden über dem Feuer bleiben. Hierauf läßt man ihn erkalten und bewahrt ihn, in wohl verstopften Flaschen, zum Gebrauch. Zwey Duzend gute Pomeranzen, die fünf Pfund und vier Unzen wiegen, gaben ein Pfund neun Unzen reinen Saft, den man bis auf fünf Unzen kann abdunsten lassen; welche fünf Unzen denn nicht einmahl so viel Platz, als drey Unzen Wasser, einnehmen werden. Solchergestalt kann man den Saft von zwölf Duzend Pomeranzen in eine Flasche von einem Quart bringen, und einige Jahre gut behalten. Eben dieses kann mit Citronen geschehen. Wenn man etwas von dem also zubereiteten Saft in Puntsch thut, so wird man es von frischem Saft kaum unterscheiden können. Es könnte aber seyn, daß das Dehl der Schaalen frischer Früchte, zur Cur des Scharbocks, etwas beytrüge. Wenn man also keine frischen Früchte haben kann, so werden einige Tropfen von der Essenz oder dem Dehl der Rinden dieser Früchte eben die Dienste leisten, und etwas davon
unter

unter den verdickten Saft gemischt, wird demselben vollkommen den angenehmen Geruch des frischgepreßten Safts geben können. Oder man thue lieber etwas von der äussersten Rinde in den verdickten Saft, ehe man solchen vom Feuer abnimmt; alsdenn wird der zarteste Geschmack zwischen demselben, und frischer Frucht keinen Unterschied bemerken. Die Kräfte des Saftes werden solchergestalt so concentrirt, daß eine Flasche Extract, vor einen Seemann, auf einige Jahre genug ist; denn es dünstet fast nichts anders, als das wäsrige, ab.

Mit Zucker eingemachte Stachelbeeren und dergleichen können auch den Seeleuten von sehr grossem Nutzen seyn; ingleichen kleine Zwiebeln; Kohl und Schminkebohnen können in reinen, trocknen, irdnen Gefäßen, in welche man Salz auf den Boden und alsdenn Lagenweise gedachte Gewächse, und Salz dazwischen thut, und wenn das Gefäß voll ist alles zusammenpreßt und wohl vermachet, ein ganzes Jahr frisch erhalten werden. Wenn man sie kochen will, so wäscht man vorher das Salz mit warmen Wasser ab. Auf diese Weise kann auch das unfehlbare Mittel wider den Scorbut, Löffelkraut aufbewahrt werden. Ueberdem sollte sich ein jeder Matrose mit einem Vorrath von Zwiebeln versehen; dieses Gewächs ist zur See von grossem Nutzen. Die Holländischen Seeleute nehmen zur Verhütung des Scharbocks Sauerkohl mit. Die Seeleekuchen, welche



che man portable Suppe nennet, können auch überall mit geführt werden. Wenn aber der Scorbut auf einem Schiffe auszubrechen anfängt, so muß man dem Schiffsvolk die gewöhnliche Portion von gesalznem Rind- und Schweinefleisch abkürzen, und dagegen volle Maas von Erbsen anrichten lassen. Ein angehender Scorbut wird auch durch Austheilung einer mit Kohl und Zwiebeln gekochten Suppe, zu Lande sowohl, als zur See, in was vor einem Theile der Welt es seyn mag, unterdrückt werden.

Nächst frischbewahrten Früchten und Kräutern sind alle gegohrte Getränke, besonders aber der Apfelmost, zur See gut. Allerley Weine gehören auch hieher und man könnte verschiedenerley Früchte und Kräutersäfte mit starken Bieren abgähren lassen. Das arme Volk, welches, bey der schlechtesten Diät und der rauhen Luft beständig ausgesetzt, in Erdland überwintert, erhält sich bloß durch das sogenannte Fichtenbier (Spruce-beer), dessen sie sich zum Getränk bedienen, vom Scorbut frey. Ja bloßes mit Fichtenwipfeln abgekochtes Wasser hat Wunder gethan. Der sogenannte Sprußestrauch in Nordamerica giebt zur Zubereitung dieses trefflichen Getränks die Ingredienzen, und noch ein Harz her, welches die meisten Arten von Terpentin übertrifft. Es ist eine Art von Fichten. Die Wipfel, Zapfen, Nadeln, ja die frische Rinde und das Holz

Holz davon in Wasser gekocht, liefern eine treffliche Arzney gegen den Scorbut her. Vielleicht ist es aber noch besser, wenn es gegohren hat, wie bey der Bereitung des obgedachten Fichtenbiers geschieht. Man läßt es aber mit Zuckerhessen (Molosses) fermentiren, deren dia-phoretische Kraft noch zur Güte des Medicaments beitragen. Man könnte einige Säcke voll der Gipfel von gemeldeter Fichte mit zu See nehmen, um zu allen Zeiten dieses heilsame Getränk bereiten lassen zu können. Wenn aber von der kleinen americanischen Fichte die Gipfel nicht zu haben sind, so könnte man die auf Schiffen zum Brennen gemeinliche Fichtenzweige in Wasser abkochen, und das Decoct mit Zuckerhessen gähren lassen. Darunter könnte etwas Wermuth und Meerrettig gemischt werden. Je frischer dieser Trank gebraucht wird, je besser ist es. Sollte man sonst gar nichts haben, so kann man Teerwasser, auf obbeschriebne Art, gähren lassen.

Leuten die durch langwierige Krankheiten zur See geschwächt worden, kann man alsdenn zur Verhütung des Scharbocks, Panden von frischgebacknem Brod, mit einigen Tropfen vom Citronenextract und etwas Wein, ingleichen Reiß, Mehlsuppen, dicke Habergrüße, gekochte Gerstengraupen mit Rosinen oder Corinthen, Sago mit Wein, und dergleichen, hauptsächlich aber wo möglich sauren Kohl und kleine Zwiebeln mit obiger portablen Suppe

Rr 5 gekocht,

gekocht, verordnen. Fast alles was sie genieß-
 sen, muß mit Pomeranzen: oder Citronensaft
 gesäuert werden; und so wie sie an Kräften zu-
 nehmen, kann man ihnen nach und nach schwe-
 rere Speisen verstatten. Vorher aber muß
 man ihnen nur wenig auf einmahl und oft zu
 essen geben, und sie nur nach und nach wieder
 an Arbeit gewöhnen, Man kann den Recon-
 valescenten, auf einem Brete z. E. welches mit
 beyden Enden auf Kisten liegt, sich Bewegung
 machen lassen; diese Uebung befördert die Cir-
 culation und stärkt die Fibern, ohne matt zu
 machen.

Verdorrbne Luft hat auf Schiffen allezeit
 üble Folgen. Um selbige zu verbessern lasse
 man ein oder zweymahl des Tages mit einem
 glühenden Eisenstab ein Gefäß mit Teer um-
 rühren, um das ganze Schiff mit dem davon
 aufsteigenden, gesunden, der Fäulniß wieder-
 stehenden Dampfe anzufüllen. Bey feuchter
 Luft ist alles, was die Perspiration befördert
 dienlich; trockne Kleidung, Reinlichkeit, Ge-
 brauch der Fleischbürste, Knoblauch und rohe
 Zwiebeln gegessen, ehe man in den Regen
 geht, ein trocknes Nachtlager, und reichlicher
 Gebrauch von Mustard und Zwiebeln in den
 Speisen gehören hierunter.

(* Auch zur Cur des Scorbutus ist der
 Knoblauch sehr dienlich. Rouppe hat davon
 Exempel gesehen, und sich nachher gewisser, aus
 Jv. Knoblauch, einer ʒß. Squilla, wohl im
 Mörsel

Mörfel zerstoßen, ʒj. Campher in Krausemünzen und Anisöhl aufgelöset, ʒj. Hirschhornsalz und ʒvj. Contrajervapulver bereiteter Pillen, weil sein Schiffsvolk den bloßen Knoblauch nicht nehmen wollte, mit Vortheil bedienet. Er ließ davon 12 bis 20 Gran Morgens und Abends mit einem Kräuterthee einnehmen. Dieses Mittel trieb den Schweiß und Harn ungemeyn; es erregte ein Fieberchen oder geschwinden Puls, wurde aber zum Präservativ und in allen Fällen, wo die Krankheit noch nicht auf die höchste gekommen war, mit Nutzen gebraucht. Denen äußerst scorbutisch Patienten verursachte es große Beängstigung, daher man hier vorsichtig damit seyn mußte.)

Das zur Cur erforderliche ist größtentheils unter der Präservativmethode vorgekommen, und daher wenig zu erinnern mehr übrig. Die Diät muß leicht seyn und auch leichtverdauliche Nahrungsmittel gegeben werden, z. E. frische Fleischbrühen und Suppen mit frischen Kräutern, Kobl, Porree, Zwiebeln u. dergl. gekocht. Das Brod muß wohl ausgebacken seyn. Salate von allerley Kräutern, besonders von Löwenzahn, Sauerampfer, Endiven, Lattich, Erdrauch, und Portulac sind sehr heilsam. Kresse, Löffelkraut u. dergl. können darunter gethan werden, um die kühlende Eigenschaft der erstern zu mäßigen. Alle Sommerfrüchte, Pomeranzen, Citronen, Limonen, Nepsel, u. s. w. sind durchgängig wohlthätig. Zu Getränken

tränken können gute Biere, Apfelmoss oder Rheinwein dienen. Purganzen sind nicht nöthig, wenn die frischen Kräuter dem Patienten Oefnung verschaffen und Abgang des Harns, Schweiß und Perspiration wohl von statten gehen. Sonst aber kann man zuweilen ein Decoct von Tamarinden und Pflaumen mit *Terra fol. Tartari* geben; und an den Zwischentagen kann der Patient mit einem Bolus von Campher und Theriak, warmen Holztränken oder 12 bis 15 Gran von denen im *Edimb. Dispensator.* beschriebnen Pillen aus der *Squilla* schwitzen.

Alle Arten von Milch, wenn sie der Kranke vertragen kann, und vorzüglich Molken thun ungemeyne Dienste. Das Polychrestsalz verdient, als ein gelinde laxirendes und harntreibendes Mittel, gerühmt zu werden. Die antiscorbutischen Kräutersäfte, mit Pomeranzensaft, sind, besonders mit abgeklärten Molken vermischt nützlich, woben man die Patienten wöchentlich einigemahl mit Molken und Sect, worunter man auch die Kräutersäfte mischen kann, schwitzen läßt; denn der Schweiß ist unter allen Evacuationen diejenige, welche den scorbutischen am besten bekömmert. Wenn keine Hämorrhagien zu befürchten sind, so kann man, zu dem Ende, auch warme Bäder mit aromatischen Kräutern anordnen. Im Winter ist das rechte Fichtenbier, mit Pomeranzen und Citronensaft, oder antiscorbutische, aus einer
Wer:

Wermuthinfusion, mit Senf, Meerrettig und dergleichen verfertigte Biere anzurathen; worunter man, um sie purgativ zu machen, Senesblätter thun kann. Diese Biere müssen nicht alt getrunken werden. Van Swieten sagt, er habe in Holland, ganze Familien, bloß durch ein Faß Bier, worein man geschabten, rothen Kohl, einige Hände voll Kresse oder Löffelkraut und einige Pfund Meerrettig gethan, vom Schaarbock curirt gesehen.

Wenn das Zahnfleisch zu jucken und schwammigt zu werden anfängt, so lasse man den Mund mit einer Infusion von Fieberrinde in Brantewein ausspülen. Nimmt die Fäulniß überhand, so verordnet man Gerstenwasser mit Rosenhonig und einen sauren Mineralgeist. Die schwammigten Auswüchse muß man zu verhindern suchen und nöthigenfalls wegschneiden. Die Exulceration des Zahnfleisches geschiehet, durch Pinseln, mit verdünnten Ruchensalzgeist oder Vitriolöhl, Einhalt. Sind die Beine geschwollen oder ödematös, so lasse man sie anfänglich, so lange der Geschwulst mäßig, weich und nicht gar schmerzhaft ist, gelinde mit wollenen Lappen, die man zuvor mit Benzoe und Bernstein geräuchert, reiben und mit Binden von unten auf locker umwickeln; wird der Geschwulst aber hart und schmerzhaft; so applicirt man zertheilende Umschläge, oder läßt den Dampf davon durch ein Tuch, welches man um das Bein schlägt, daran gehen.

hen. Dieses, Morgens und Abends gethan, wird die steifen Glieder wiederum beweglich machen. Wenn der Dampf ohngefähr eine halbe Stunde an das Bein gegangen, so schmiere man selbiges mit Palmöhl. Wenn der Gebrauch der frischen Kräuterspeisen ein solches steifes Glied nicht bald zurecht bringt, so lasse man selbiges, mit dem Dampf von Brann-
terwein, oder umgelegtem heißem Salze, schwitzen.

Ben offenen Schäden an den Beinen muß man, durch gelinden Druck, das wilde Fleisch niederhalten, und sonst wie bey dem faulen Zahn-
fleische verfahren. Murray hat eine starke Chinatinctur bey scorbutischen Schäden trefflich befunden. (*Koupe hat auch vermittelst des innerlichen Gebrauchs der Fieberrinde, ohne Schäden, Wunden und Beinbrüche scorbutischer Personen, ohne Mühe curirt, und die Patienten dadurch, zugleich vom Scorbut selbst völlig hergestellt.) Bey sich ereignenden gefährlichen Hämorrhagien gebe man öfters ein mineralisches Sauer, z. E. Vitriolelixir, in kleinen Dosen, und kleine Portionen China daneben. Bey scorbutischputriden Fiebern ist ebenfalls die Fieberrinde in rothem Wein die einzige Zuflucht. Alle fixe und fliegende Schmerzen vergehen mit der Hauptkrankheit.

Scorbutische Diarrhöen müssen zur See nicht gleich gestopft, sondern die schädlichen Unreinigkeiten vorher, durch kleine Dosen Rhabarber,

barber, abgeführt, und die Perspiration, mit etwas Theriak oder Diascordium und andern erwärmenden, diaphoretischen und roborirenden Arzneyen unterhalten werden. Im äußersten Nothfall kann man den Mohnsaft reichlicher geben. Dabey ordne man eine glutinöse und etwas zusammenziehende Diät, und gebe harschen, rothen Wein, verdünnt zu trinken. Zuweilen dürfen auf fünf Gran Alaun in dem Diascordio gegeben werden, wenn nemlich zu viel Blut abgehen sollte. Das kräftigste Mittel in scorbutischen Disenterien sind kleine, oft wiederholte Dosen von einer Ipecacuanhatinctur in Brantewein. Ueberbleibende scorbutische Schwindsuchten müssen, zu Lande, mit spanischen Fliegen, Fontanellen, herumreiten auf dem Lande, einer völlig vegetabilischen Diät, der Milcheur, Arzneyen die den Auswurf befördern, z. E. Squilla, Ammoniac, Balsam Copaiva und dergleichen tractiret werden. Alle andre nach gehabtem Scorbut zurückbleibende Krankheiten können auf die gewöhnliche Weise, mit einem Zusatz von antiscorbutischen Mitteln, curirt werden. Lind.

(* Unter denen im letztem Kriege gefangenen Franzosen riß der Scorbut mit vieler Heftigkeit ein, obgleich sie frische Kräuter und andre gute Speisen im Ueberfluß bekamen. Man bemerkte an selbigen die meisten Symptomen des Seescorbuts, die äußersten, z. E. das Auseinandergehen geheilter Beinbrüche, ausgenommen.

nommen. Man genas sie durch Offenerhaltung des Leibes, aromatische Cordiale, Wein, Zwiebeln, Senf und Knoblauchesig, bittere Infusionen, aromatische Fomentationen, und vorzüglich durch Decocte von der Fiebrinde. (Brookesby.)

Ueberhaupt hat man sich zu merken, daß die heftigste unter allen chronischen Krankheiten, nicht mit drastischen, sondern mit den gelindesten und einfachsten Mitteln bekämpft werden müsse. Der Patient muß auch die Luft, in welcher er diese Krankheit bekommen, mit einer gesunden verwechseln, und ungesunde, feuchte Gegenden verlassen. Wenn es denselben Umstände erlauben, so lasse man ihn südwärts, z. E. nach Frankreich oder Italien reisen. Kann er keines von diesen allen thun, so brenne er Wacholderholz im Camin und räuchere seine Zimmer mit Bernstein; mache sich Bewegung, schlafe nicht zu viel, halte eine mäßige Diät und genieße nichts, als leichtverdauliche Speisen.

Viele Aerzte haben die Symptome des Scorbutz allerley Salzen zugeschrieben; ihre vielfältige und weit hergehohlte Methoden, um diese Salze in dem Körper des Patienten zu zerstören, sind höchstlächerlich. Wasser löst ja alle Arten von Salzen auf, und folglich kann dieser Zweck durch bloßes, reines, leichtes Wasser erreicht werden. Ich unterstehe mich zu behaupten, daß Mineralwasser eine
Univer:

mich zu behaupten, daß Mineralwasser eine Universalarznei wider den Schaarbock sind; Ich habe sie, seit mehr als dreyßig Jahren, zur Cur, nicht nur hypochondrisch: und hysterisch: scorbutischer Fälle, sondern auch des wirklichen Scorbutis verordnet. Zuverlässiger aber sind dieselben, wenn der Patient eine genaue Diät dabey beobachtet, und man ihnen durch gehörige antiscorbutische Mittel, zu Hülfe kommt. Wenn aber keine mineralische Wasser zu bekommen sind, so kann reines Bornwasser, worinnen man glühendes Eisen gelöscht hat, ihre Stelle vertreten.

Nächst Mineralwassern ist nichts wider eine scorbutische Schärfe der Säfte dienlicher, als die Milchcur, oder Molken, entweder pur oder mit den antiscorbutischen Kräutersäften, besonders von Löffelkraut und Brunnenkresse.

Das Löffelkraut, alle Arten von Kressen, Meerrettig, wilder Rettig, Senf werden sämtlich mit Recht als treffliche Mittel wider den Schaarbock gerühmet; die Veränderungen welche selbige in den Säften sowohl, als festen Theilen den Patienten hervorbringen, sind bewundernswürdig. Man kann obigen noch die Wurzeln von wilden Gentian und Cichorien, Scordium, Cardebenedicten, Wermuth, Tausendgüldenkraut, und den Wasserklee (*Trifol. fibrin.*) beigesellen; wie nicht weniger balsamische und roborirende Arzneyen, als Wachholderbeeren, Fichten und Lannengipsel, *Cortex*
S
Win-



Winteranus, *Cascarille*, und *China*; ferner *G. Ammoniac*, *Sagapenum* und *Galbanum*, und *Sassafras*, *Franzosen*: und *Aloeholz*. Schmerzstillende und antispastische Mittel sind *Fette von Thieren*, *Milchrohm*, süßes *Mandelöl*, *Wallrath*, *Bibergeil*, *Teufelsdreck*, *Schaaßgarben*: und *Camillenertract*, *Diascordinum*, *Safran*, *Regenwürmer*, *Elendsklauen*, und dergleichen.

Was *Evacuationen* anbetrißt, so hat man sich hauptsächlich des *Aderlassens* mit der größten Vorsicht zu bedienen; man muß sich auch nur der allergelindesten *Laxiermittel*, dergleichen *Senesblätter*, *Rhabarber* oder *Manna* sind, und etwa der, nach *Bechers* Vorschrift, aus gereinigter *Aloe*, *Rhabarberertract*, bittern Kräutern und gelinden balsamischen *Ingredienzen* verfertigten *Pillen*, bedienen. Von *Zarntreibern* gebe man keine stärkere, als etwa ein *Decoct* von *Petersilienwurzeln*, *Celery*, *Fenchel*: und *Spargelwurzeln*. Die schicklichsten *Diaphoretica* sind hier *dulcivicitter Salpetergeist*, *Schwefelblumen*, *mineralischer Aethiops*; *Thee* von *Ehrenpreis*, *Cardebenedicten*, *Scordium*, und *Hollunderblüthen*; *diaphoretischer Spießglaskalk*, *calcinirtes* und *uncalcinirtes Hirschhorn*, *Bernstein*, *Zinnober*, und *componirtes Krebscheerenpulver*. Und diese *Arzneyen* gehören vor den *kalten Scorbut*.

Bei dem *hitzigen, alcalischen Scorbut*, ist *Löffelkraut* allein zu *hitzig*, und muß daher mit

mit sauren Dingen, wildem Sauerampfer, Citronensaft, Berberissen, Granatäpfeln, und dergleichen gebraucht werden. Man kann z. E. Löffelkrautconserv, mit gleich viel Sauerampferconserv vermischt, des Tages zwey oder drey mahl, mit einem antiscorbutischen Wasser, eingeben. Daneben müssen Milchspeisen, Mandelemulsionen, Graupendecoct, Wassersuppen, Hühnerbrühen, mit Endiven, Lattich oder Salat, Sauerampfer und Kresse verordnet werden, ingleichen von Zeit zu Zeit gelinde Laxier- und harntreibende Mittel.

Wenn eine muriatische Schärfe die Ursach des Scorbutis ist, weil die Leute sich vieler gesalznen und geräucherten Speisen bedienet haben, da sie denn fressende Geschwüre, stinkenden Dohem, faules Zahnfleisch und einen dicken, salzigen Harn bekommen, wie durchgängig bey alten Seelenten bemerkt zu werden pflegt; so werden Molken, reichlich getrunken und lange gebraucht, nebst Citronen, Apfelsinen und reifen Früchten von trefflichen Nutzen seyn: dahingegen hitzige und flüchtige *antiscorbutica* in solchen Fällen allezeit schädlich sind. Hoffmann.

[Willis und Allen nach ihm, hat das Gekrache der Knochen (*Strebitus ossium*) in den Gelenken vor ein unheilbares Symptom des Schaarbocks ausgegeben. Ja der letzte führt zur Ursach davon an: daß alsdenn die Epiphysen von den Knochen völlig abge-

§ 2

löst



Ist sey, ein Umstand, welcher nur im äußersten und ärgsten Grade von Scorbut statt findet. Allein vor einigen Jahren bemerkte ich dieses Krachen der Gelenke an mir selbst, ohne irgend ein andres Symptom von Scorbut.

Wenn ich mich des Morgens im Bette umwendete, so machten fast alle meine Gelenke ein gar merkliches Geräusch, welches, wenn ich aufstand, durchs Herumgehen und Bewegen vergieng. Ich urtheilte, daß die Synovie der Gelenke etwan, durch eine salzhafte Schärfe in meinen Säften, übernachts coagulirt werde. Ich veränderte daher sogleich meine Diät und vermied alle gesalzene Speise; dadurch und bey einem gehörigen Verhalten, vergieng dieses vor so gefährlich gehaltenes Symptom gar bald. Ich habe Leuten, die das nehmliche Ungemach spürten, mit eben dem guten Erfolg, diesen Rath ertheilet.]

Wenn mit schwarzen Schurfen bedeckte Geschwüre äußerliche Mittel erfordern sollten, so müssen selbige mit nichts anders, als Gelben vom Eye, mit Myrrhe, Olibanum, Safran, Rosenöhl und Perubalsam, versehen werden. Wenn die Säfte ungemein unrein und zur Fäulniß neigend sind, so verursachen Scarificationen oft eine Gangrän; welche man durch Kaltwasser, mit Campherspiritus und Salmial, verhüten kann.

Man hat das Exempel eines hypochondrisch-scorbutischen Patienten, der Morgens und Abends

Abends, ein warmes Bad, aus süßem mit erweichenden Kräutern gekochtem Wasser, gebraucht und dadurch in drey Tagen hergestellt worden. Nichts ist besser um harte, schmerzhaftige Geschwelle der Füße zu zertheilen, als der öftere Gebrauch von Bädern mit Bachbun- gen, Kresse und Löffelkraut, wie auch Fichten- gipfeln. Wenn aber äußerlich eine Verwesung vorhanden ist, so darf man keine Bäder ver- ordnen. Hoffmann.

Fomentationen und Umschläge von gemei- nem Schierling, sind kräftiger, als irgend ein andres Mittel, wenn sie nur lange genug gebraucht, und gehörig oft erfrischt werden.

Wenn alles bisher angeführte wohl erwo- gen worden, wird man sich der nunmehr fol- genden Sydenhamschen Methode desto besser zu bedienen wissen.

Man nehme, außer wenn Merkmahle von Wassersucht vorhanden seyn sollten, acht Unzen Blut weg. Den Morgen darauf verordnet man das gemeine Purgiertränkchen und läßt es um den dritten Tag wiederholen. An den Zwischen- Tagen und bis ein paar Monate nachher lasse man folgende Arzneyen gebrauchen:

2. R. Conserv. Cochl. hortens. ℥ij. Conserv.
Lujul. ℥j. Pulv. Ari comp. ℥vj. cum q. s.
Syr. Limon. f. Electuarium.

Davon muß, Morgens, Nachmittags und Abends, einer Nuß groß, mit vier Löffelvoll
Es 3 , Aq.

Aq. Raphani compos. oder von folgendem Was-
sergen, eingenommen werden:

3. ℞ Rad. raphan. rustic. rasp. ℥ij. Rad.
Ari ℥j. Fol. Cochl. hortens. M. xij.
Fol. Ment. Salv. Nasturt. aquat. et Becca-
bung an. Mvj. Sem. Cochl. hortens. parum
contus ℥℥. Nuc. Mosch. ℥℥. Vin.
alb. ℥xij. Destill. organis communibus et
eliciantur tantam ℥vj. pro usu.

Man kann auch Wasser vom bloßen Löffelkraut,
zu eben dem Gebrauch, abziehen lassen.

Folgende Ptisane muß dem Kranken statt
ordentlichen Getränkes dienen:

4. ℞ Rad. raphan. rust. rec. incis. zij. Fol.
cochl. hortens. no. xij. Passul enucl. no. vj.
Aurant. cum. toto incisi dimidium;

Dieses thut man mit einem Quart von leichtem
Bier in eine Flasche, und verstopft selbige wohl.
Sechs solche Flaschen können auf einmahl zube-
reitet werden, und nach einigen Tagen noch
sechs, damit sie gehörig ziehen können, ehe die
ersten verbraucht sind. Hiemit muß angehal-
ten werden.

Anstatt dieses Arzneitranks kann man drey
oder vier Löffel voll von folgender Mirtur, unter
jeden Trunk welchen der Patient thut, mischen:

5. ℞ Rad. raphan. rustic. et Sem. Cochl. hor-
tens. an. ℥℥. Cochl. hortens. M. ij. Pulp.
Aurant. no. j. Contund. in Mortar. mar-
mor. simul, sensim affundendo Vin. alb.
℥℥. Co-

℞. Coletur cum levi express. et reponatur pro usu. Sydenham.

Um die scorbutischen Mundgebrehen aus dem Wege zu räumen, können antiphlogistische und antiscorbutische Arzneyen, nach der Art des Scorbutis eingerichtet, dienen. Gegen den hitzigen Schaarbock am Zahnfleische werden folgende Mundwasser verordnet:

6. ℞ Succ. Limon. recent. Mell. rosac. an. ℥ij. Spir. Sal. dulc. ℥℥. Aq. still. Rutæ ℥iij. M. f. Gargarisma.

7. ℞ Spir. Sal. marin. ℥ij. Aq. still. Salv. ℥viii. M. f. Gargarisma.

8. ℞ Succ. Limon. recent. ℥j. Spir. Sal. Ammon. ℥j. Aq. still. Rutæ ℥vj. M. f. Gargarisma.

Ist aber der Scorbut von kalter Art, folgendes:

9. ℞ Spir. Vin. Camph. ℥℥. Tinct. Myrrh. ℥j. Rob. junip. ℥℥. Aq. still. absynth. ℥iv. Sal. Gemmæ ℥j. M. f. Collut. oris.

Boerhaave.

Man kann auch das Zahnfleisch Morgens und Abends mit der Tinctur von Gummi Lack, oder mit Rosenhonig, der mit Salzgeist oder Citronensaft hinlänglich gesäuert ist, reiben lassen. Oder der Patient kâue fleißig Myrrhen, und behalte solche einige Zeit im Munde; reibe auch dergleichen an die Zähne. Man kann auch aus Myrrhe, Drachenblut, Bistortenwurzel, Moschatennuß und etwas rohen oder gebrannten Alaun mit Rosenhonig eine Lattwerge machen,

§ 4 chen,

chen, und das Zahnfleisch damit reiben lassen. Eine Infusion von Salven in rothem Wein ist gleichfalls nicht unrecht. *Geister.*

Von der Erhaltung der Gesundheit auf Seereisen.

Wenn, unter nordlichen Himmelsstrichen, bey noch so heftiger Kälte, die Luft nur rein und trocken, und das Volk wohl gekleidet ist, so entstehen wenig Krankheiten auf einem Schiffe. Allein bey unbeständigen, wolkigten, feuchten und regniigten Wetter erfolgen gemeiniglich mit sieberhaften, inflammatorischen Symptomen begleitete Verkältungskrankheiten, besonders rheumatische, pleuritische und peripneumonische Zufälle. Letztere erfordern reichliche Evacuationen, besonders Aderlassen, durch deren zeitigen Gebrauch man Schwindsuchten und chronischen Flußkrankheiten vorbeuet.

Wenn das Schiffvolk bey üblem Wetter fast beständig feucht und kalt ist, und sich dabey stark abarbeitet, so wird man wohl thun, ihnen ein Getränk, das aus einem Viertel Branntwein auf eine Pinte Bier, mit Zuckerhesen gesüßt und so viel Eßig oder Crem. Tartari darein, als erforderlich ist, um es schmackhaft zu machen, bestehet, austheilen zu lassen. Die Russen nennen dieses *Afchbetten*. Höchst nöthig ist es auch dem Volke so viel als möglich, trockne Kleidung und Nachtlager zu verschaffen; denn die
abgeris-